

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Ausleger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Legere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Gang & Cule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Gang, Naunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Amtsblattmannschaft Grimma 10 Bfg. die halbjährige Zeile, an erster Stelle und für Kurzwörter 12 Bfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 21. Mittwoch, den 18. Februar 1903. 14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Herr Karl Albert Härger aus Döbeln ist heute als

Gasmeister

für die städtische Gasanstalt in Pflicht genommen worden und hat Auftrag erhalten, mit allen Zeichnern von Hausanschlüssen über die Einführungsstelle des Zuleitungsrohres und über die Größe des benötigten Gasmeßers zu verhandeln.

Naunhof, am 15. Februar 1903.

Der Stadgemeinderat.

3 g l. Bürgermeister.

Wunderheiliger, die ihr Handwerk weiter betreiben.

Aus dem Tagebuch Luise's von Toscana.

Eine Dame des österreichischen Hochadels die in früheren Jahren dem toscanischen Hofstaate angehörte, gab dem Vertreter des französischen Blattes eine Reihe von interessanten Aufklärungen. „Prinzessin Luise“, sagte sie, „ist von ihrer frühesten Jugend an eine überaus schwärmerische und poetische Natur gewesen. Ueber ein schönes Gedicht, über ein zum Herzen gehendes Tonstück konnte sie Thränen vergießen. Sie dichtete und komponierte, um dem Uebermaß ihrer Gefühlsluft zu machen, und wurde von brennender Sehnsucht nach Liebe und Verständnis verzehrt. Weder die trübe Stimmung des medioterranen toscanischen Hofes noch die trostlose Grandezza des sächsischen Ceremoniells vermochten das glühende Verlangen ihres Herzens zu befriedigen. Nur wer in das Tagebuch dieser unglücklichen Fürstentochter dem sie seit Jahren die geheimsten Mysterien ihrer lebenden Seele anvertraute, Einblick gehabt, vermag ein Rätsel ihrer Ehe und ihrer Fehlschritte zu verstehen. Glauben Sie kein Gerichtshof, dem man dieses Tagebuch vorlegen würde, könnte die Prinzessin verurteilen, selbst wenn er aus den strengsten und unerbittlichsten Hütern der öffentlichen Moral bestünde. Er würde sagen: Sie hat geirrt, aber kein irdischer Richter vermag sie zu verurteilen. Prinzessin Luise ist gewiss eine der gebildeten und geistvollsten Prinzessinnen Europas, und nicht mit Unrecht war sie dazu ausersehen, die künftige Königin des hochzivilisierten Sachsen zu sein. Ich habe in ihren Tagebüchern zu blättern Gelegenheit gehabt und war so tief erarrissen, daß mir manche Stelle im Gedächtnis haften geblieben ist. In einem Tage schreibt sie: „Meine gute Mama sagt mir: Kind, Du mußt glücklich sein! Wir haben eine Krone verloren, und Du hast eine schönere Krone gewonnen. Da fiel ich der Mama weinend um den Hals und erwiderte: Nein, glücklich bin ich nicht. Ich habe Liebe gesucht und nur den Zwang der Etikette gefunden. Mein Herz ist leer und vereinsamt geblieben.“ An einer anderen Stelle heißt es ungefähr: „Sieht so der heilige Bund der Ehe aus? Ist sie wirklich nichts als der Ehekontrakt, der dem Manne das Recht auf Leben und Tod gibt und ihn von dem Augenblicke an, wo er den Vertrag in der Tasche hat, alle Herzenspflichten, entbindet? Die Enttäuschung ist eine furchtbare. Und an einer anderen Tagebuchstelle schreibt die Prinzessin: „Amen größeren Schmerz gibt es auf Erden, als von denen mißverstanden zu werden, welchem man sich ganz enthüllt hat, als sich ungeliebt zu fühlen, wo allein man auf wahre Liebe zu hoffen noch ein Recht hat.“

Ueber die Höflichkeit am Posthalter

Schreibt das „Berliner Tageblatt“: So mancher, der ungeduldig ein Telegramm oder einen markenlosen Brief in der Hand vor

dem Posthalter stand, wird wohl die Wahrnehmung gemacht haben, daß hier und da bei unseren lieben „Postmenschen“ nicht immer die Höflichkeit gewahrt werden. Er wird mitunter bemerkt haben, daß der Postbrant, während er auf Abfertigung lauert, sich hinter seinem Schalter gar nicht rührt, oder daß er mit seinem Kollegen ein Gespräch anknüpft, das nicht immer dienlicher Natur ist. Die Beobachtungen müssen schon bis nach „oben“ ausgefallen sein. Denn jetzt hat eine auswärtige Oberpostdirektion folgende bemerkenswerte Verfügung über die Höflichkeit im Verkehr zwischen den Postbeamten und dem Publikum erlassen:
Bei der Abfertigung des Publikums an den Schalterstellen werden noch immer Klagen dadurch hervorgerufen, daß einzelne Beamten lange Zeit unbeschäftigt lassen, sei es um anderwärts Arbeiten zunächst zu erledigen oder um begonnene dienstliche Gespräche mit anderen Beamten zu Ende zu führen und dergleichen. Wie im gewöhnlichen gesellschaftlichen Verkehr der Bescheidene es nicht unterläßt, sich dem Publikum gegenüber, dessen Abfertigung seine erste und wichtigste Aufgabe ist, nicht hintanzusetzen, so darf diese Rücksicht auch von dem Schalterbeamten dem wartenden Publikum gegenüber, dessen Abfertigung seine erste und wichtigste Aufgabe ist, nicht hintanzusetzen. In einer kurzen Unterbrechung in der Abfertigung des Publikums unumgänglich notwendig, so erfordert es schon die Pflicht der Höflichkeit, die am Schalter wartenden Personen von dem Grunde der Verzögerung mit dem Erlauchen in Kenntnis zu setzen, sich nur kurze Zeit zu gedulden. Vielfach wird auch durch die Art und Weise wie dem Publikum eine verlangte Auskunft erteilt wird, Mißgunst hervorgerufen. Von dem Takgefühl der Beamten muß erwartet werden, daß Belehrungen und namentlich auch die Hinweise auf bestehende Vorschriften niemals in einem durch Schroffheit oder Unwillen verlebenden Ton erfolgen, sondern immer die im Verkehr unter Gebildeten übliche vorwonnene Verehrlichkeit erkennen lassen. Eine Bescheidenheit verleiht ihren Wert ganz, wenn sie mit Widerwillen oder unfreundlich ausgedrückt wird. Solche Aktionen, die durch den erteilten Bescheid nicht befriedigt sind, soll der Beamte in aller Ruhe und ohne unnütze Worte erlauchen, sich an den Vorgesetzten der Verleumdung zu wenden; es darf dies nicht in abweisender Form geschehen, sondern der Beamte muß den Vorgesetzten tunlichst selbst herbeiführen oder die sich beschwert fühlenden Personen zu ihm führen oder führen lassen. — Ansehnlich dieser dankenswerten Verfügung muß man sich übrigens wundern, daß solche Mahnung von unserer obersten Postbehörde nicht verallgemeinert worden ist. Schaden könnte das wirklich nicht.

Eine neue Religionsstatistik der Erde veröffentlicht der Direktor D. Zeller vom k. k. k. statistischen Landesamt in der „Allgemeinen Missionszeitung“. Danach beträgt die Summe aller Erdbewohner 154451000. Davon sind 534940000 Christen, 108600000 Juden, 175290000 Mohammedaner und 823420000 Heiden. Unter letzteren sind die Konfessions-Anhänger am zahlreichsten, reichlich 300 Millionen. Auf je 1000 Heiden kommen 346 Christen, 7 Juden, 144 Mohammedaner und 533 Heiden. Es liegt nahe, diese jetzigen Verhältnisse mit denen früherer Zeiten zu vergleichen, etwa mit denen vor 100 Jahren. Es giebt in der Tat eine Be-

rechnung des französischen Geographen Malte Brun von 1810, wonach es damals 220 Millionen Christen und 5 Millionen Juden gegeben haben soll, während die ganze Erdbewölkerung auf 545 Millionen geschätzt wurde. Aber letztere Zahl ist so wenig zuverlässig, daß man keine sicheren Schlüsse daraus ziehen kann. Es darf mit Sicherheit behauptet werden, daß die Christen viel stärker wachsen, als die Anhänger der anderen Religionen. Afria, die Wiege des Menschengeschlechts, der höchst wenn auch nicht dichtest besiedelte Erdteil, hat die bunteste Mischung der Religionen. Mehr als ein Drittel seiner Bewohner hängt der Lehre des Konfuzius an, ein Viertel sind Brahmanen, je ungefähr ein Siebentel Muhammedaner und Buddhisten, auf die übrigen Religionen zusammen entfällt nicht ganz ein Zehntel der Äsketen. In Afrika huldigen nahezu drei Viertel der Bewohner einem rohen Polytheismus; neben ihm ist nur die Lehre Mohammeds von zahlenmäßiger Bedeutung, welcher von 1000 Afrikanern nicht weniger als 229 anhängen und die nach den Angaben mancher Afrikaforscher hier noch eine namhafte Bekraft besitzt. Afrika und Afrika bergen die Stätten der frühesten Kultur der Menschheit; ein kleines Ländchen Afrias wurde zur Geburtsstätte der christlichen Religion; dreien, und wie es schien, festen Fuß hatte das Christentum während der ersten Jahrhunderte in Afrika und Afrika gefaßt, es ist aber dort bis auf spärliche Reste zusammengelungen, und erst seit 100 bis 150 Jahren bahnt sich das Kreuz langsam und mühevoll wieder seinen Weg.

Rundschau.

Der deutsche Reichstag scheint aus der zweiten Beratung des Etats des Innern nicht herauskommen zu können, so daß man es kaum noch für möglich halten kann, daß das ganze Budget bis zum Beginn des neuen Etatsjahres, also bis zum 1. April, noch zur Annahme gelangt. Schuld daran trägt vornehmlich, daß die Sprecher fast aller Parteien Neben zum Fenster hinaus hätten, um ihre Forderungen für die Arbeiter und den Mittelstand zu beweisen, was ihnen bei den Wahlen zu Gute kommen soll. — und zwar Neben von unglaublicher Länge. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter J. B. sprach 3 Stunden lang und füllte die ganze Sitzung aus. Man kann nun nicht mehr hoffen, daß das neue Krankenkassengesetz und das Gesetz, betreffs Einrichtung von Kaufmannsgerichten noch vor Oitern zur Entscheidung gelangen. Die meisten Abgeordneten hielten sich durch diese Reden so gelangweilt, daß sie wegschliefen und die Frequenz des Hauses oft 2 Dupond Köpfe nicht überstieg. Es ist ja auch viel billiger, die Reden zu Hause in den Zeitungen zu lesen, als sie im lächerlichen Reichstag anzuhören.

Der deutsche Bundesrat hat die vom Reichskongress eingebrachte Vorlage betreffs Sicherung des Baugesheimnisses bei den Wahlen für den Reichstag genehmigt.

Im Reichsjustizamt trat am 10. Februar die vom Staatssekretär der Justiz vorbereitete Anweisung zur Reform der Strafprozessordnung zusammen, deren Verhandlungen vertraulich geführt werden sollen.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte die 2. Lesung des Justizetats, wobei eine Masse von Anfragen und Wünschen zwecks Vereinfachung wirklicher und vermeintlicher Mißstände zur Erörterung gelangten.

Ein konföderation Kreisen nächstehender Parlamentsberichterstatter meldet: In politischen Kreisen erzählt man, daß sich die Regierung neuerdings mit ihrem Verhältnis zum Bunde der Landwirte beschäftigt habe.

st
heil.
z Michel.
ker.
echten
eres.
hain.
h. Pöbue.
Leipzig.
t-Ministeriums
von Sachsen,
0. Preis un-
2.75.
giebt alle Ver-
de Längen dieser
asser dem Weg-
schäfte, Ziegeleien
ten und Amts-
ellung der Ent-
gebend, sie ist
unwille, Ärzte
ste leisten. Die
erhält sie in der
Markt.
sbank
en Markt.
zeit, gemischtes
und erhalten
Postgebäude.
ung
und Schulen,
ehr eingeführt.
tische Schreib-
den nur ortho-
terrichte- und
Direktionen,
schlagebuch
deren Fremd-
wie einem
ennamen (mit
reich und die
-32. Tausen-
Pf. Langend
in SW. 11
glänglich aus-
te zu beziehen.
abe
ng wird für
kehrung für
geudet.
ird zugesichert.
Cule.
en
derschürzen
säumen
Grimmoei fr.
langem
meine
Schwie-
Tante
ahme
enen.
nt.